

London calling: Das Empire ruft – und wir singen

Keine geringere als London! Nach Chorreisen in eher beschaulichere Städtchen oder zumindest in weniger bedeutende steht tatsächlich London als Ziel für unsere Chorreise im März 2015 fest – eine absolute Metropole. Auch die Chorverbindung ist eine besondere. Ein Männerchor will es mit uns aufnehmen. Und zwar ein hochrangiger. Das kam so:



Eines unserer Chormitglieder hat vier Jahre in London gelebt, im BBC Choir mitgesungen und ihren Mann dort kennen gelernt. Aus den Kontakten zu einigen Sängern des BBC Choir kristallisiert sich ein Kontakt zu Deborah Miles-Johnson heraus, die neben vielen anderen Chören auch einen Männerchor leitet. Für uns ist es eine schöne Sache, einmal mit richtig vielen Männerstimmen zu singen.

Unsere Zeit in London wird gerahmt durch zwei gemeinsame Konzerte, eines gleich an unserem zweiten Tag, in St. Albans nördlich von London, eines am vorletzten Tag in Ham/Richmond. Dazwischen liegen harte Tage gefüllt mit jede Menge Besichtigungen, Teilnahme an einem Chorfestival und Begleitung der Osterfeierlichkeiten der deutschen katholischen Gemeinde in London, St. Bonifatius.

Im Gästehaus dieser Gemeinde sind wir untergekommen und es ist ein absoluter Glücksgriff für uns. Es liegt fussläufig zur Tower Bridge und ist für uns gut bezahlbar. Für London ein nicht ganz unwichtiger Punkt. Wir wurden gefragt, ob wir uns eine musikalische Gottesdienstbeteiligung vorstellen könnten. Wir dachten wohl eher protestantisch an Karfreitag und Ostersonntag. Nun werden wir an allen vier Tagen die Messen begleiten. In der Planung erschien es uns viel, an so vielen Tagen präsent zu sein. Doch jetzt entpuppt sich diese Zeit mehr und mehr als Schatz. Bruder Christian führt uns jeden Tag ein in die Mythen und Rituale der jeweiligen Messe, in ihre Bedeutung für den Gläubigen. Wir dürfen teilnehmen und auch Teil werden von dieser Osterzeremonie. Diese Tage sind der ruhende Pol in unserer quirligen Zeit in London.

Unser erstes Konzert geben wir in St. Albans, eine Stadt nördlich von London. Um mit dem Ort warm zu werden, bekommen wir eine kleine Stadtführung und kosten unser erstes warmes englisches Bier. Dann geht es los: wir treffen auf die 25 Männer des

englischen Chores und proben gemeinsam. Einen Teil singen wir als Gesamtchor, einen Teil nur wir, einen Teil nur die und einen Teil als gemischter Doppelchor. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie wuselig die Auf- und Abgänge sind, wenn Tim ruft: "ready, steady, go!" In der grossen Pause vor dem Konzert besorgt der englische Männerchor Fish&Chips aus ihrer Lieblingskneipe, die so klein ist, dass nicht einmal der heimische Chor dort hineinpasst. Dazu gibt es natürlich Bier, „damit die deutschen Männer ein bisschen locker werden“.

Unser Konzert gelingt gut, das Publikum ist erfreut und hat seinen Spass an unseren Liedern. Wir kommen als grosser Chor zusammen. Hinterher gibt es einen spontanen Gesangswettstreit, jeder der Chöre gibt sein Bestes! Im Bereich Trinklieder haben wir Deutschen noch Nachholbedarf.

London ruft, bis zum Gründonnerstag haben wir neben kleinen Probeneinheiten Zeit für Besichtigungen. Wir besuchen den Tower, das House of Parliament, das Händelhouse, nehmen an der Ceremony of the Keys teil. St. Pauls-Kathedrale besuchen wir zum Even-Song, die Westminster Abbey steht auch auf dem Programm, gleich gegenüber die Centralhall der Methodist-Church. Wir fahren nach Greenwich und stehen auf der alles entscheidenden Linie. Kurz, wir streifen kreuz und quer durch London und fallen abends todmüde ins Bett.

Am Mittwochnachmittag erwartet uns eine Überraschung im Winfredhouse. Die Chorleiterin des Männerchores ist da und gibt uns drei Stunden Stimmbildung. Wir arbeiten am Zwerchfell, an der Vokalbildung, an den Resonanzen im Kopf. Dann jagt sie uns durch drei uns völlig unbekannte Madrigale und bringt uns zum Vom-Blatt-Singen, auch die, die das nicht können. Im Tun erschliesst sich schnell, ob eine Notenlinie aufwärts oder abwärts geht und ob die Notenwerte schnell oder langsam sind. Die kleinen Tücken bei unseren gemeinsamen Konzertstücken geht sie mit diesen uns ganz fremden Stücken an.

Den Abend verbringen wir gemeinsam mit dem Männerchor in einem Pub nahe der Unterkunft. In dieser Nacht muss unser Chorleiter zum Notarzt, eine fiese Erkältung setzt ihn ausser Gefecht und bereitet ernsthaft Sorge. Er wird bis Sonntag das Bett hüten müssen. Super-Timing! In solchen Situationen läuft unser Chor zur Hochform auf. Clemens übernimmt das Dirigat der Passionslieder, Ursula übernimmt mit Clemens eine Extraprobe für das Chorfestival am Samstag. Wir schaffen das!

Wir schauen gespannt dem Samstagvormittag entgegen. Eher zufällig stieß Silke bei den Vorbereitungen der Reise auf dieses Festival. Sie meldete uns an und wir durften kommen. Das Festival beginnt mit einem gigantischen Einsingen. Inmitten von 300 Sänger*innen steht ein junger Mann und agiert nur mit Zeichen. Wie schnell alle still



werden! Wie präzis so viele Menschen im Takt sein können, erstaunlich! Es geht über allgemeines Warmmachen, Rhythmen klatschen und stampfen, alleine und

„mehrstimmig“, bis hin zu kleinen Gesangsstücken mit Vorsänger und Chor. Plötzlich steht er vor Christa und Herbert und bittet sie auf die Bühne. Jetzt müssen die beiden den Vorsänger machen. Es ist eine ausgelassene und fröhliche Stimmung! Die anschließenden Konzerte sind ähnlich wie das Programm auf Kirchentagen organisiert. Da gibt es verschiedenen Bühnen, auf denen auch zeitgleich Konzerte stattfinden. Wir dürfen eines der Eröffnungskonzerte geben. Clemens gibt alles und wir natürlich auch.

Am Abend erleben wir den mystischen Übergang der Passionszeit in den strahlenden Ostertag. Mitten in London im Innenhof dieser Kirche wird ein ansehnliches Feuer aufgebaut. Priester und Ministranten sind in vollem Ornat, jedes Gemeindemitglied bekommt eine Kerze. Am Ende der kleinen Zeremonie wird die grosse Osterkerze angezündet. Wir ziehen schweigend in die dunkle Kirche. Hier wird Hand um Hand das Licht weitergegeben. Am Ende erhellt ein jeder mit seiner Kerze die Kirche. Wir singen, die Kirche wird wieder geschmückt. Mit einem inneren Spannungsbogen und einer Erwartungshaltung gehen wir in die Osternacht.



Am nächsten Tag feiern mit der Gemeinde den Ostertag. Bei unserem Chorleiter haben Antibiotika und strikte Ruhe gut angeschlagen. Er sitzt vergnügt auf der Orgelbank und improvisiert voller Freude. Ein bisschen lügt ihm schon wieder der Schalk aus den Augenwinkeln, als er ein Vorspiel in alle möglichen Richtungen dreht und wendet, bis alle Chorsänger nach dem Abendmahl wieder auf der Empore angekommen sind. Nach einem Imbiss mit der Gemeinde machen wir uns auf den Weg nach Richmond zu unserem letzten Konzert.

Das Konzert ist gut besucht und das Publikum hat ausserordentlich gute Laune. Es geht mit und verfolgt die Lieder. Wir werden nach dem Schlussapplaus mit einem Extraapplaus hinaus begleitet!

Es gibt Häppchen und Sekt für alle. Wir halten Dankesreden und singen eine Menge. Es wird ein lebhafter Abschied. Natürlich zu kurz. Es ist immer zu kurz! Wir hoffen inständig, dass dieser feine Männerchor zu einem Gegenbesuch nach Offenbach kommt.

Auch diese Reise wurde maßgeblich vom Goethe-Institut unterstützt.

P.S.

Ende April 2018 kommt der Männerchor für 5 Tage zu uns nach Offenbach, wir singen in der Johanneskirche in Offenbach und in der englischen Gemeinde Frankfurts „Christ the King“. Für diese Konzerte haben wir unter anderem ein 16-stimmiges Stück einstudiert, mit dem wir das Publikum gleich zu Beginn innerlich von den Bänken holen.

Denn nachdem von vorne ein ganz ansehnlicher Chor angestimmt hat, erfolgt von der Empore, bis dahin unvermutet, ein ebenso stimmstarkes Echo. Und dann sitzen die Zuhörer plötzlich inmitten von Klang.

Christa Mittwollen, Bürgel 2015/2018

